www.agstg.ch

Albatros

Ausgabe Nr. 28 • September 2010 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: www.123rf.com/nyul

Korrupte Medizin: Wie die Pharmabranche Ärzte korrumpiert

Tierversuchsstatistik 2009: Wieder über 700 000 Tiere verbraucht

Delphine: Keine Tierversuche mit «Flipper»!

Interpharma: Die Pharmabranche als Tierschützer?

Inhalt

2 Editorial
3 Medienmitteilung: Tierversuchsstatistik 2009 – Wieder über 700 000 Tiere verbraucht
4 Wie sich Kosmetikfirmen vor Antworten drücken
4 Welche Kosmetikfirmen/-marken wir empfehlen
5 Wie die Pharmabranche Ärzte korrumpiert
8 UPA – Im Einsatz für die Tiere
10 News aus aller Welt
11 Delphine, Freunde der Menschen
11 Filmtipp: Die Bucht (The Cove)
12 Kids und Teens: Delphine
14 Medienmitteilung: Die Pharmabranche als Tierschützer?
15 Medienmitteilung: Forscher einig – Tierversuche nicht auf Menschen übertragbar
16 Stierkampf als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO?
18 Dankeschön an Spenderinnen und Spender
18 Über den Tod hinaus den Tieren helfen
19 Aktionen gegen Botox-Walk-in in Luzern
19 Die AG *STG* im «Club»
19 Diverses und in eigener Sache
20 Karikatur «Korruption»

Beilagen:
Protestkarte und Aufkleber: Keine Tierversuche für («Botox»-)Kosmetika!

Impressum

Herausgeberin:
AG *STG* • Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner
Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel./Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch • office@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Andreas Item

Lektor: Hanspeter Kellenberger

Übersetzung in Französisch:
Katherine Cadury

Übersetzung in Italienisch:
Dolores Helfenstein-Castelli und Claudia Mariani

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Tina Hanser, www.blattwerke.ch

Erscheinung: 4 Ausgaben pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.
Abonnementbestellung siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen:
Postkonto: 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing-Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG *STG* wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Ehrlich währt am längsten?

Manchmal frage ich mich schon: Wozu eigentlich diese ganze Wertevermittlung in Schule und Familie? Man lehrt uns, ehrlich zu sein, nicht zu betrügen und gerecht zu handeln. Im Religionsunterricht lernen wir gar, dass Lügen, Betrügen und Stehlen Sünden seien.
So weit, so gut, aber helfen diese Wertvorstellungen wirklich durchs Leben?
Kaum im Erwachsenenleben angekommen, «lernen» die meisten von uns, dass Lügen und Betrügen «im Kleinen wie im Grossen» manchmal oder öfters legitim seien. Viele «lernen» sogar, die Lügen zu glauben.
Ganz nebenbei frage ich mich: Worauf basieren die Macht und der Reichtum von Kirchen, von Banken, von Nahrungsmittelkonzernen, von Agro- und Pharmamultis und vielen mehr? Etwa auf Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und sozialer Verantwortung?

Ehrliche Menschen haben, wie die Weltgeschichte zeigt, selten einen leichten Stand. Die Wahrheit zu sagen war immer schon ziemlich das Gefährlichste, was man tun konnte. Die Ehrlichen wurden oft verfolgt, gefoltert, bis sie logen (gestanden), und danach nicht selten hingerichtet.
Die Weltgeschichte hat schon viele kleine und grosse Diktaturen (seien diese nun staatlich, kirchlich, wissenschaftlich oder wirtschaftlich) erlebt. Alle haben sie zwei wesentliche Kennzeichen gemeinsam. Die Ehrlichkeit (Wahrheit) bekämpfen sie mit allen Mitteln, und sie handeln immer aus Habgier. Aus Gier nach Macht und materiellem Reichtum.

Wie komme ich überhaupt auf das Thema Ehrlichkeit? Dieser Gedanke entstand bei meinen Recherchen zum Korruptionsmarkt Medizin. Obwohl ich schon vieles gelesen und gesehen habe, wurde ich doch noch mehr geschockt, als ich es für möglich gehalten hatte. Und dies betrifft bei weitem nicht nur das grausame «Spiel» mit der Hoffnung der Patienten.
Ich lasse mich deshalb zur folgenden Behauptung hinreissen: Auch wenn für jeden einzelnen ehrlichen Satz eines Pharmavertreters eine Tonne Lebensmittel an die Ärmsten geliefert würde, könnte damit der Hunger auf der Welt niemals ausgerottet werden.

Wir alle wissen: Nicht Macht und Gier bringen «die Welt» weiter, sondern Werte wie Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Wenn wir aber ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, dass man mit Ehrlichkeit meistens nicht gerade weit kommt.
Doch vielleicht lehrt uns die Weltgeschichte auch ein bisschen Hoffnung. So massiv die Wahrheit auch immer bekämpft wurde, hat sie doch, so glaube ich, langfristig mehr Schlachten gewonnen als Lüge und Habgier zusammen.
Kämpfen wir also weiterhin gegen die Lügen der Tierversuchslobby und hoffen wir dabei, dass Ehrlichkeit tatsächlich am längsten währt.

Andreas Item

Bonaduz, 29. Juni 2010, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner – www.agstg.ch

Tierversuchsstatistik 2009

Wieder über 700 000 Tiere verbraucht

Die heute vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVet) veröffentlichten Tierversuchszahlen zeigen erstmals seit 10 Jahren wieder einen leichten Rückgang von Tierversuchen. Waren es im Jahr 2000 noch 566 398 Tierversuche, stieg diese Zahl bis im Jahr 2008 auf 731 883 Tierversuche an! Im Jahr 2009 nun fand ein leichter Rückgang um 3,5 % auf 706 104 Tierversuche statt.

Die AG *STG* (Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner) ist erfreut über diesen Rückgang, betont jedoch, dass sie leider die Zeichen vermisse, dass es sich hier um einen Paradigmenwechsel handeln könnte. *«Auch wenn dieser Rückgang vermutlich kaum eine Kehrtwende bedeutet, freuen wir uns selbstverständlich für jedes einzelne der 25 779 (gegenüber dem Vorjahr nicht ermordeten) Tiere»,* so Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*.

Zudem betont die AG *STG*, dass die Tierversuchsstatistik nicht alle für Tierversuche getöteten Tiere zähle. In der Gentechnik werden unzählige Tiere gezüchtet und getötet, meistens weil der erwünschte Gendefekt nicht vollumfänglich aufgewiesen wird (um zwei transgene Tiere mit dem gewünschten Defekt zu erhalten, muss man etwa 100 Tiere züchten). Auch Tiere, die bereits bei Zucht, Haltung und Transport sterben, wie auch sogenannt überzählige Tiere, tauchen in der Tierversuchsstatistik nicht auf. Ebenfalls nicht die Ersatzgruppen, sollte eine Versuchsgruppe ausfallen.

Die am häufigsten verwendeten Tierarten sind nach wie vor Mäuse (417 310), Ratten (128 807), Vögel (57 637) und Fische (46 477). Die stärkste Zunahme bei den verwendeten Tierarten war bei Pferden und Eseln festzustellen (um 52 % auf 2389), bei Fischen (um 47 % auf 46 477), bei Schweinen (um 47 % auf 5320), bei Hunden (um 17 % auf 5399) sowie bei Rindern (um 15 % auf 5475). Bei den Affen wurden mit 384 Tieren ebenfalls wieder 39 mehr verbraucht als im Jahr 2008.

Die AG *STG* kritisiert den erneuten Anstieg von Tierversuchen für Bildung und Ausbildung (um 19% auf 9407). Es gibt hervorragende tierverbrauchsfreie Lehrmethoden, die an vielen Universitäten dieser Welt bereits erfolgreich im Einsatz sind und Tierversuchen bei weitem überlegen sind.

Auch den Anstieg von schwerstbelastenden Tierversuchen um über 12% betrachtet die AG *STG* als Verrat an dem Versprechen, dass man die schwerstbelastenden Tierversuche immer mehr reduzieren werde.

Die AG *STG* begrüsst den Rückgang der Tierversuche, der sich in der Industrie seit Jahren abzeichnet. Jedoch auch Hochschulen und Universitäten, bei denen sich die Anzahl der Tierversuche in den letzten Jahren fast verdoppelt hat, verzeichnen endlich einen kleinen Rückgang. Als bedenklich ist einzustufen, dass Tierversuche in unbekannten Instituten (weder Universitäten noch andere Hochschulen, noch Spitäler, Bund, Kantone, Industrie ...) um über 18 % zugenommen haben. Die AG *STG* fordert diesbezüglich eine genauere Auflistung, wer Tierversuche durchführt und wo.

Die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, kurz AG *STG*, fordert seit langem einen konsequenten Verzicht auf Tierversuche oder wenigstens eine schärfere Sanktionierung von Tierversuchen durch die Behörden. Ebenfalls fordert die AG *STG* die konsequente Förderung und Anwendung von geeigneten tierversuchsfreien Testmethoden statt der Verschwendung von öffentlichen Geldern für völlig veraltete Forschungsmethoden. Es reiche nicht aus, dass tierversuchsfreie, sicherere Testmethoden nur gefordert werden – sie müssen auch gefördert werden! Auch fordert die AG *STG* mehr Transparenz bei Tierversuchen, um die grosse Anzahl identischer Mehrfachversuche endlich zu beenden!

- Die Tierversuchsstatistik 2009 der Schweiz finden Sie unter: **www.tv-statistik.bvet.admin.ch**
- Einen ausführlicheren Bericht über die Tierversuchsstatistik 2009 können Sie (leider nur in Deutsch verfügbar) über unser Sekretariat anfordern oder auf unserer Internetseite unter **www.agstg.ch/Albatros-28/Tierversuche-Schweiz-2009-Langversion.html** abrufen.

Kosmetik ohne Tierversuche

Wie sich Kosmetikfirmen vor klaren Antworten drücken

Foto: pixelio.de/Barbara Eckholdt

Im «Albatros» Nr. 26 hatten wir eine Briefvorlage beigelegt, mit der man Kosmetikfirmen anfragen konnte, wie es um ihre Produkte-Rohstoffe betreffend «tierversuchsfrei» steht. Viele Leser haben diese Möglichkeit genutzt und ihre «Lieblingsfirma» angeschrieben.

Einige Leser waren jedoch nach der Firmenantwort etwas irritiert und fragten uns an, ob denn diese Produkte nun empfehlenswert seien.

Deshalb stellen wir Ihnen hiermit einige Beispiele aus Firmenantworten vor und erklären kurz, was von diesen Aussagen zu halten ist. Ausführliche Infos finden Sie im «Albatros» Nr. 26 (online unter: **www.agstg.ch/Albatros/albatros-magazin-archiv.html**)

Viele Firmen antworten, dass sie aus *«… ökologischen, biologischen, philosophischen, anthroposophischen, ayurvedischen … oder anderen Gründen gegen Tierversuche seien».*

Nichts gegen Philosophien und Ideologien, aber nur zu sagen, dass man gegen Tierversuche sei, reicht natürlich nicht und sagt nichts über die effektive Firmenpolitik aus. Im Gegenteil: Von diesen Firmen könnte man umso mehr erwarten, dass sie Abklärungen über die von ihnen eingesetzten Rohstoffe machen würden (was die meisten nicht tun).

Auch oft kommt in den Antworten eine Aussage vor wie *«… seit x Jahren/seit der Firmengründung noch nie Tierversuche für Kosmetika oder Rohstoffe gemacht oder in Auftrag gegeben».*

Dies stimmt meistens. Aber: Die allerwenigsten Kosmetikfirmen machen selbst Tierversuche oder geben solche in Auftrag. **Tierversuche werden von den Rohstoffherstellern durchgeführt oder in Auftrag gegeben. Darauf müssen «tierversuchsfreie» Kosmetikfirmen achten.**

Betreffend Testung von End- bzw. Fertigprodukten: Dies ist in den meisten Ländern sowieso verboten (in der EU ist auch der Verkauf von im Tierversuch getesteten Endprodukten verboten).

Wieder andere Firmen schreiben: *«… wir setzen keine Rohstoffe ein, die eigens zu diesem Zweck (Kosmetika) im Tierversuch getestet wurden.»* Auch dies mag stimmen. Ab dem 11. März 2013 sind Tierversuche für Rohstoffe für Kosmetika weitgehend verboten. Das Problem dabei ist aber, dass die meisten Rohstoffe nicht nur eigens in Kosmetika Verwendung finden, sondern zusätzlich noch z. B. als Bindemittel in einem Fertig-Nahrungsmittel, als Zusatzstoff in einem Farbspray oder anderem.

Sicher 90 % aller Rohstoffe, mit denen Kosmetika produziert werden, werden auch in anderen Produkten eingesetzt – all diese Rohstoffe werden weiterhin (von den Rohstoffherstellern) in Tierversuchen getestet.

Manche Firmen schreiben auch etwas wie: *«Zu viele Labels …»* oder *«Jedes Land hat andere Organisationen …»* oder *«Zu viele Listen, deshalb unübersichtlich …»* Da können wir wie folgt kontern. Wir haben kein eigenes Label und keine neuen Richtlinien kreiert. Wir fassen die wichtigsten europäischen Labels zusammen. Somit ermöglichen wir einen Gesamtüberblick über die wichtigsten Labels und Richtlinien in Europa – für ganz Europa «verbindlich». Somit zieht auch dieses Argument der Firmen nicht.

Dies ist nur eine kleine Auswahl von Antworten, die alle Beschönigung zum Ziel haben, um von den eigentlichen Problemen abzulenken. Lassen Sie sich von solchen Antworten nicht irritieren.

Welche Firmen/Marken wir empfehlen

Diese Liste ist noch nicht vollständig. Antworten stehen noch aus bzw. sind noch in Bearbeitung. Bisher können wir folgende Firmen/Marken empfehlen:

Comptoir Provençal des Argiles, Culumnatura, Goloy, Laboratoire Holistica International, Li cosmetic, Lush, Maienfelser Naturkosmetik, Martina Gebhardt Naturkosmetik, Provida Organics, Rentsch (Athanor, Himalaya ...), Ringana, Sanoll Biokosmetik, Santaverde, Sonett, The Body Shop

Kosmetik ohne Tierversuche im Internet

Eine erste deutsche Version des Projekts ist online. Für die französische und die italienische Internetversion suchen wir noch Unterstützung.

Bei Interesse melden Sie sich doch bitte per E-Mail bei andreas.item@agstg.ch oder per Telefon an 081 630 25 22.

www.kosmetik-ohne-tierversuche.ch

Foto: www.123rf.com/nyul

Korrupte Medizin

Wie die Pharmabranche Ärzte korrumpiert

Die in jüngster Zeit grösste Pharma-Marketingkampagne sorgt für gigantische Umsätze – auch heute noch. Die Schweinegrippe-Hysterie zeigte uns die grosse Macht des Pharmakartells. Die WHO, Regierungen, Gesundheitsministerien, Ämter, Wissenschaftsmagazine, Experten, Meinungsmacher, Journalisten und nicht zuletzt Ärzte – an allen wichtigen Schalthebeln waren genügend Leute manipuliert oder korrumpiert worden. Wo Naivität oder Angst nicht ausreichten, da wurde mit viel Geld nachgeholfen.

Es war so perfekt und so einfach – und somit so beängstigend. Sie war mehr als Oscar-würdig, diese Demonstration der Königsdisziplin Marketing. Was ist eigentlich Marketing (in der heutigen Zeit)? Laut Wikipedia: *«Aufgabe des Marketings ist es, durch die Befriedigung der Bedürfnisse und Wünsche des Konsumenten Gewinne zu erwirtschaften, indem die richtigen Güter zum richtigen Preis auf dem richtigen Markt mit den richtigen Absatzförderungsmassnahmen plaziert werden.»* Klingt ein bisschen verworren, ist aber soweit korrekt. Nur: Diese Form des Marketings ist praktisch ausgestorben. Die wirklichen Bedürfnisse und Wünsche von Konsumenten interessieren kaum mehr.

Heutzutage wird Marketing anders aufgegleist. Es beginnt immer mit dem Gedanken der Gewinnmaximierung. Danach werden (z.B. im Pharmabereich) regelrecht Krankheiten erfunden, Angst-Märkte geschaffen, Grenzwerte zwischen gesund und krank zugunsten des Pharmamarkts verschoben (damit viel mehr Menschen als krank gelten) und vieles mehr.

Beispiel Cholesterin: Aus Gesunden werden Kranke gemacht

Cholesterinsenker sind eine weitere Erfolgsgeschichte des Pharma-Marketings. Früher galten nur sehr hohe Werte als gefährlich. Im Laufe der Jahre wurden jedoch die Normwerte (dank dem Einfluss der Pharmalobby) immer tiefer angesetzt. Anhand der aktuellen Normwerte müsste bald die Hälfte der Bevölkerung Cholesterinsenker einnehmen. Dass hier das Marketing auf der Erfolgskurve fährt, sieht man u.a. daran, dass Sortis (Lipitor), ein Cholesterinsenker von Pfizer, seit Jahren das meistverkaufte Medikament der Welt ist (2009 über 13 Milliarden Franken Umsatz).

Wir wollen an dieser Stelle nicht den Nutzen von Cholesterinsenkern in Frage stellen – aber kann eine «Krankheit» so verbreitet sein, dass bald die Hälfte der Menschen «ihr Leben lang» Medikamente dagegen einnehmen muss?

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Marketing war ursprünglich in erster Linie Werbung. Nun aber ist direkte Werbung für Arzneimittel zum Glück (noch) verboten. Das Pharma-Marketing wurde somit zu besonderer Kreativität herausgefordert. Beworben werden nicht Medikamente, sondern Krankheiten. Und beworben werden vor allem Meinungsmacher, wissenschaftliche Magazine, Ärzte und immer öfter auch Behörden. Diese Entwicklung hat in den letzten Jahren massiv zugenommen.

Noch vor einigen Jahren konzentrierten sich die Pharmakonzerne hauptsächlich auf die Ärzte. Diese bekommen regelmässig Besuch von den sogenannten Pharmareferenten, die (nach einer kurzen Anlehre)

Foto: pixelio.de/Philipp Flury

Durch Verschieben der Grenzwerte beim Blutdruckmessen wurden von einem Tag zum nächsten Hunderttausende neuer «Kranker» generiert

Foto: pixelio.de/Alexander Klaus

Das Rahmenprogramm bei wissenschaftlichen Tagungen lässt meistens keine Wünsche offen

Foto: www.123rf.com/Zoran Simin

Durch Anwendungsbeobachtungen (AWB) wird oft einfach nur die Verschreibung teurerer Medikamente gefördert …

Foto: pixelio.de/Marko Greitschus

… was die Krankenkassen geschätzte mehrere hundert Millionen pro Jahr kostet. Und die Pharmakonzerne erfreuen sich an den massiv steigenden Umsätzen

auf die Ärzte losgelassen werden. In der Schweiz sind schätzungsweise 1000 bis 4000 Pharmareferenten unterwegs, die Ärzte vom «neusten klinischen Wissen» und von den «aktuell besten» Medikamenten überzeugen sollen. Dabei überfluten sie die Ärzte mit massenhaft Gratisproben und Werbematerial. **Anhand einer Untersuchung wurde festgestellt, dass 95 % aller Ärzte ihre Informationen praktisch ausschliesslich von der Pharmaindustrie beziehen.**

Selbstverständlich gehört zu einer guten «Überzeugungsarbeit» auch das passende Präsent. Die Pharmareferenten verteilten grosszügig Flachbildfernseher, Luxusuhren, Urlaubsreisen und vieles mehr, je nach Grösse der Praxis und somit der Anzahl der potentiellen Kunden.

Als diese Methoden vollkommen überbordeten und somit vor der Öffentlichkeit kaum mehr verborgen werden konnten, mussten die Pharmakonzerne wieder über die Bücher.

Die «kleinen Aufmerksamkeiten» haben dann neue Namen erhalten. Urlaubsreisen wurden zum Beispiel zu Fachkongressen. An diesen wird dann ein paar Stunden über Medikamente referiert – der Rest des Wochenprogramms bleibt Wellness und Party.

Beispiel: Grillparty und Freizeitvergnügen bei der wissenschaftlichen Tagung

2007 hatte Novartis 24 Ärzte (samt Begleitung) zu einer Fortbildung im Spreewald eingeladen. Neben einer kurzen «wissenschaftlichen Tagung» wurde hauptsächlich das umfangreiche Rahmenprogramm (Kahnfahrten, Grillpartys …) genossen. Nachdem Novartis gerügt worden war, verhängte ihr der Verein «Freiwillige Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie» (FSA) – bei dem Novartis und weitere 120 Pharmaunternehmen Mitglied sind – eine Ordnungsbusse von etwa 70 000 Franken.

70 000 Franken? Wie abschreckend! Das hat Novartis sicher beeindruckt (70 000 ist weniger, als Novartis-Chef Daniel Vasella pro Tag verdient). Dem gegenüber steht ein Riesengewinn für Novartis, den ihr die Ärzte nach diesem Kongress durch fleissiges Bewerben und Verschreiben von Novartis-Medikamenten einbrachten.

Dies ist nur ein Beispiel von vielen aus dem Kapitel «Pharma kauft Ärzte».

Sind alle Ärzte korrupt?

Natürlich nicht. Es gibt zum Glück viele pflichtbewusste Ärzte, bei denen das Wohl der Patienten klar an erster Stelle steht.

Sehr viele Ärzte befinden sich auch «in der Mitte». Sie widerstehen zumindest den Verlockungen der Pharmalobby, die den Patienten klar mehr schaden als nützen. Und es gibt auch Ärzte, die sich gegen den Einfluss der Pharmalobby aktiv wehren.

Verschiedene Ärzteorganisationen wie zum Beispiel MEZIS («Mein Essen zahl ich selbst»; zu finden unter: www.mezis.de) engagieren sich für die Unabhängigkeit der Ärzte.

Anwendungsbeobachtungen – legales Schmiergeld?

Für die Zulassung von Medikamenten werden oft nur relativ kurze klinische Studien durchgeführt. Wichtig für Ärzte und Patienten ist aber natürlich auch, zu wissen, wie sich Medikamente bei einer Einnahme über längere Zeit bewähren. Dazu werden immer öfter Anwendungsbeobachtungen (AWB) durchgeführt. Dies klingt nach einem für Ärzte und Patienten wichtigen Instrument, um die Sicherheit und den Nutzen von Medikamenten besser beurteilen zu können. Vorausgesetzt natürlich, dass diese Studien danach von wissenschaftlichen Mitarbeitern des jeweiligen Medikamentenherstellers analysiert und veröffentlicht werden.

Die deutsche Kassenärztliche Bundesvereinigung stellte vor kurzem die Ergebnisse einer Studie über die Wissenschaftlichkeit von AWBs vor. Sie kam zum Schluss, dass der klar überwiegende Teil der AWBs als Marketinginstrument missbraucht wird. Bei rund 67 % der

AWBs sind weder Forschungsziele noch Studienpläne vorhanden. Ausserdem fand sich nur in 19 % aller AWB-Studien ein Hinweis auf eine **möglicherweise** geplante Veröffentlichung. Was passiert also mit den AWBs? Sie landen meistens schlicht im Papierkorb.

Weshalb wird denn dieser Aufwand betrieben?

Wie fast überall geht es dabei meistens um Umsatzsteigerungen. Oft werden diese Studien auch mit Medikamenten gemacht, die seit vielen Jahren bekannt sind, aber deren Umsätze in letzter Zeit zurückgegangen sind. Die teilnehmenden Ärzte verschreiben somit vermehrt das gewünschte Medikament. Dies, wie man weiss, auch weiterhin nach Beendigung der Studie. Das führt bei dem Pharmakonzern für das jeweilige Medikament zu massiven Gewinnsteigerungen, denn die Krankenkassen müssen die vollen Kosten (für diese oft viel teureren Medikamente) bezahlen.

Für den Magensäureblocker Nexium (dieses Medikament ist in der Schweiz das zweitmeistverkaufte Medikament – Stand 2007) hatte der Hersteller AstraZeneca in Deutschland im Rahmen einer Anwendungsbeobachtung mehr als 30 000 Ärzte unter Vertrag genommen. ***«Jeder vierte niedergelassene Arzt hat wohl von dieser AWB profitiert»,*** schrieb das Magazin «Stern» im Januar 2007, ***«allein im vergangenen Jahr stieg der Umsatz mit Nexium bei AstraZeneca um 23 Prozent.»***

Und weshalb machen die Ärzte da mit? **Ein Arzt bekommt für die Teilnahme an solchen Studien zwischen 70 und, wie im Fall eines sehr teuren Krebsmedikaments von Novartis, über 1000 Franken pro Patient!** Somit kann ein «fleissiger» Arzt sein Einkommen massiv verbessern. Nach Einschätzung von Prof. Lauterbach (MdB, SPD) können Ärzte damit jährlich leicht bis zu 40 000 Franken zusätzlich verdienen.

Beispiel: Umsatzsteigerung dank Anwendungsbeobachtung

Laut einer in Auftrag gegebenen Marktstudie verkaufte Novartis im September 2006 12 % weniger von den Bluthochdruck-Medikamenten Diovan und Codiovan als im September 2005. Novartis reagierte sofort und startete eine Anwendungsbeobachtung mit 35 000 Patienten. Jeder Arzt erhielt pro «neu generierten» Patienten eine Prämie von etwa 70 Franken. In einem firmeninternen Protokoll, das den Weg in die Öffentlichkeit fand, lautete die Überschrift: **«Marktführerschaft: Mehr Patienten durch AWBs».** Der deutsche Novartis-Chef Peter Maag betonte in einer Mitteilung an seine Mitarbeiter die Wichtigkeit der in diesem Papier beschriebenen Marketing-Massnahmen damit, *«um angesichts einer negativen Marktentwicklung den aktuellen Trend noch in diesem Jahr umzukehren».*

Und sollte nun trotzdem noch die Frage nach einem Nutzen dieser Studie für Patienten aufkommen, dazu der Bremer Pharmakologe Professor Peter Schönhöfer gegenüber «Stern»: *«Der Wirkstoff von Diovan und Codiovan wurde bereits 1996 eingeführt. Diese Mittel sind längst erprobt. Dafür braucht man keine Anwendungsbeobachtungen mehr. Das ist Kauf von Verordnungen.»*

Schlussbemerkung und Forderungen

Dies ist nur ein weiterer kleiner Einblick (siehe auch Beitrag «Illegale Machenschaften des Pharma-Kartells» im «Albatros» Nr. 27) in den unüberschaubaren Korruptionssumpf im Gesundheitswesen. Vieles fand auch in diesem Artikel keinen Platz. Wir werden deshalb in den nächsten «Albatros»-Ausgaben mit dieser Serie fortfahren und noch weitere Schattenseiten der Gesundheitsmafia aufzeigen.

Konkret müsste unter anderem Folgendes umgesetzt werden:

- Anwendungsbeobachtungen (AWB) müssten wissenschaftlich begründet werden und klar definierte Ziele beinhalten. Auch müsste es eine **gesetzliche Pflicht zur Veröffentlichung** geben.
- Versuchsprotokolle von Anwendungsbeobachtungen müssten im Vorfeld sowie nach Abschluss der Studie von einer **unabhängigen staatlichen Behörde überprüft** und ausgewertet werden. Diese Behörde muss auch das Recht haben, eine Studie begründet abzulehnen.
- Ein absolutes Werbeverbot für Medikamente, sowie für die angebliche Heilung von Krankheiten, ist erforderlich. Der Arzt ist und soll der Fachmann sein, der unabhängig von der Pharmabranche, in Absprache mit dem Patienten über die bestmögliche Therapie entscheidet.
- Eine Änderung der Rechtslage betreffend Korruption ist erforderlich. **Korruption** ausserhalb des Behördenstatus **darf nicht weiter als «Kavaliersdelikt» behandelt werden.** Geschenke der Pharma an Ärzte müssen vollständig verboten werden.
- Ebenfalls muss die Abgabe von Medikamentenmustern an Ärzte verboten werden. Denn dies führt zur Beeinflussung von Verschreibungen und somit zur Verwendung von neuen, teureren und oft auch weniger sicheren Medikamenten.

- Andreas Item

Literaturtipps

- **Hans Weiss:**
  Korrupte Medizin
  ISBN
  978-3-462-04037-1

- **Dr. John Virapen:**
  Nebenwirkung Tod
  ISBN
  978-3-934246-04-1

- **John Rengen und Olaf Nollmeyer:**
  Rubio spuckt's aus
  ISBN
  978-3896266057

Im Einsatz für die Tiere

UPA – Unidos por los Animales

Tierschutz und Tierhilfe auf vielen Ebenen hat sich UPA in Lima zur Aufgabe gemacht. Die Vereinigung wurde von einer Gruppe tierliebender junger Menschen gegründet und widmet sich schwerpunktmässig der Betreuung, Behandlung und Kastration von Strassentieren. Zu den weiteren Aktivitäten gehören die Aufklärung der Öffentlichkeit, Katastrophenhilfe, die Bekämpfung des illegalen Handels mit Wildtieren sowie Protestmärsche und Manifestationen gegen den Stierkampf und gegen die Haltung von Zirkustieren. Seit einigen Jahren setzt sich UPA, auch dank der Unterstützung der AG *STG*, immer intensiver für die Einführung von Alternativen zu Tierversuchen in der Ausbildung an den Universitäten Perus ein.

Corinne mit der aus sehr traurigen Verhältnissen geretteten Ninja

Carmen Valverde mit ihrem vom Operationstisch geretteten Tomas

UPA erkannte die Überbevölkerung von Hunden und Katzen bald als eines der grössten Probleme in der Millionenstadt Lima und dass die wirksamste Lösung dafür die Kastration möglichst vieler Tiere darstellt. Der Verein führt deshalb in armen Bezirken laufend Kastrationen von Strassentieren und Tieren mittelloser Besitzer durch. Dabei kann UPA auf die Zusammenarbeit mit sozial engagierten Tierärzten sowie auf die Hilfe vieler Freiwilliger zählen. Zahlreiche Einzelfälle von herrenlosen, misshandelten oder verunfallten Hunden und Katzen werden ebenfalls von der Organisation betreut, behandelt, geimpft und kastriert. Auch hat sich ein Rettungsteam von UPA schon mehrmals bei Katastropheneinsätzen (Vulkanausbrüchen und Erdbeben) bewährt. Die Katastrophenhilfe von UPA zog die Aufmerksamkeit der internationalen Tierschutzorganisation WSPA, wo UPA Mitglied ist, auf sich. WSPA unterstützte ihre Hilfsaktivitäten und ernannte, nach einer Spezialausbildung und Prüfung, Fabiana Portal, Mitglied von UPA, zur offiziellen nationalen Kontaktperson für Katastrophenhilfe in Peru.

Aufklärung der Öffentlichkeit

Mittels Erziehungskampagnen wird Studenten und Schülern und natürlich auch der Bevölkerung Respekt und Rücksicht den Tieren gegenüber gelehrt, und sie werden über die verantwortungsvolle Haltung von Tieren unterrichtet. Dies trägt dazu bei, schlechte Behandlung von Tieren aus Gleichgültigkeit oder Unwissenheit zu verhindern und das Zusammenleben der Menschen mit den Tieren in unserer Gesellschaft zu verbessern. In Zusammenarbeit mit andern Tierschutzorganisationen organisiert UPA Manifestationen und Protestmärsche gegen die in Peru immer noch stattfindenden traditionellen Stierkämpfe und gegen die Haltung und die Präsentationen von Tieren im Zirkus. Dank unermüdlicher Anstrengungen und regelmässiger Proteste der Tierschützer haben mehrere Gemeinden inzwischen auf ihrem Einzugsgebiet die Haltung von Tieren in Zirkusunternehmen sowie Vorstellungen mit Tieren verboten.

Wir sind für jede Spende dankbar, damit wir das Leid der Tiere etwas mildern können. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Spendenkonto:
Raiffeisenbank rechter Zürichsee, 8708 Männedorf
Sparkonto UPA (UNIDOS POR LOS ANIMALES)
Kontoinhaberin: Corinne Schirmer
PC-Konto 30-38153-3 - CH66 8148 1000 0014 5644 7

www.unidosporlosanimales.org

Alternativen zu Tierversuchen in der Ausbildung

Vor fünf Jahren suchte Corinne Schirmer, Schweizerin und Präsidentin von UPA, nach Möglichkeiten, die desolaten Zustände an den Universitäten Perus in Bezug auf Tierversuche in der Ausbildung zu verändern. Sie fand Rat und Unterstützung bei Dr. Franz Gruber, der sie mit InterNICHE, der internationalen Organisation zur Förderung von Tierversuchsalternativen in der Ausbildung, bekannt machte.

Als erster Schritt folgte 2005 die Teilnahme Corinne Schirmers und Fabiana Portals an der internationalen Konferenz in Oslo, von welcher sie Material wie Literatur, DVDs, PC-Programme und Übungsmodelle nach Peru brachten. Zurück in Lima, wurden Anstrengungen unternommen, diese Alternativen Tierärzten vorzustellen, welche sich anfänglich sehr skeptisch zeigten. Es waren vor allem Studenten, die für die Einführung von Alternativen offen waren.

Im Jahre 2007 wurde UPA zum Partner von InterNICHE und erwirkte als Erstes die Übersetzung des Klassikers «From Guinea Pig to Computer Mouse» in die spanische Sprache. Das übersetzte Werk wurde im Internet veröffentlicht.

Im März 2008 organisierte UPA innerhalb einer lateinamerikanischen InterNICHE-Vortragsreise mit der Unterstützung mehrerer peruanischer Universitäten in Lima und Trujillo die Konferenz «Alternative Methoden für eine ethische Ausbildung». Die Vorträge wurden vom Koordinator von InterNICHE, Nick Jukes, gehalten und stiessen auf grosses Interesse bei Professoren und Studenten, welchen kostenlos verschiedene Materialien von tierversuchsfreien Lehrmethoden ausgehändigt wurden.

Im August 2009 erhielten die grausamen Praktiken von Tierversuchen eine noch nie dagewesene Publizität. Die Tierschützerin Carmen Valverde gab sich als Studentin aus und drang ins Hospital Loayza ein, wo sie einen auf dem Operationstisch liegenden, bereits anästhesierten Hund als den ihren bezeichnete und seine Herausgabe verlangte. Die Rettungsaktion war von einem Aktivisten gefilmt worden, und der gerettete Hund Tomas wurde zum Symbol der durch die Wissenschaft zu Versuchszwecken geopferten Tiere. Es war der richtige Moment für UPA, die bereits vorhandenen Alternativen zu Tierversuchen der Öffentlichkeit vorzustellen. Dazu bildete UPA unter der Leitung der Veterinärin Milagros Ramos eine spezielle Arbeitsgruppe zur Einführung tierversuchsfreier Lehrmittel an den Universitäten.

Im August 2010 wird UPA in Lima, mit der Unterstützung der Doerenkamp-Zbinden-Stiftung, eine lateinamerikanische Konferenz organisieren. Ein InterNICHE-Leihsystem für die den Universitäten zur Verfügung stehenden Lehrmittel wird dabei vorgestellt. Unter den Professoren und Studenten sind das Interesse und die Akzeptanz für tierversuchsfreie Lehrmittel mittlerweile recht gross. Die Chancen für einen entscheidenden Wandel stehen gut!

Wir danken an dieser Stelle der AG *STG* ganz herzlich für ihre erneute Spende, die es UPA erlauben wird, sich noch intensiver für den Ersatz von Tierversuchen einzusetzen.

UPA-Mitglieder informieren am Infostand die Bevölkerung

Von UPA organisierte Demonstration im Kennedy Park gegen die grausamen Stierkämpfe

Studenten der Universität Ricardo Palma praktizieren am Simulationsmodell Jerry

Vorführung von Jerry im Colegio Médico Veterinario Peruano (Peruanische Tierärztevereinigung)

News
aus aller Welt

Europarat fordert Untersuchung zu Schweinegrippe-Alarm

(24. 6. 2010) Der Europarat hat die Aufklärung des mutmasslich falschen Schweinegrippe-Alarms durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gefordert. Durch die Ausrufung der Pandemie habe die WHO teure Impfkampagnen veranlasst. Bis heute weigert sich die WHO, die Mitglieder des Ausschusses zu nennen, der die Schweinegrippe vor einem Jahr zur Pandemie erklärt hatte. (…)

Die Ausrufung einer Pandemie habe mehrere Länder zu breitangelegten Impfkampagnen und damit zu einer «erheblichen Verschwendung» öffentlicher Gelder veranlasst, kritisierten die Abgeordneten aus den 47 Europaratsländern am Donnerstag in einer Entschliessung. Trotz wiederholter Anfragen enthalte die WHO der Öffentlichkeit nach wie vor wichtige Informationen über die Hintergründe des Schweinegrippe-Alarms vor. (…)

Auch habe die WHO keine schlüssige Erklärung dafür gegeben, warum sie im Frühjahr 2009 die Kriterien für die Ausrufung einer Pandemie geändert habe. Seither ist nur die Geschwindigkeit ausschlaggebend, mit der sich etwa ein neues Virus verbreitet. Die Gefährlichkeit der Krankheit spielt hingegen keine Rolle mehr. Aufgrund der neuen Definition wurde die Schweinegrippe zur Pandemie erklärt, obwohl sie vergleichsweise harmlos ist. (…)

Quelle: www.focus.de/politik/weitere-meldungen/who-europarat-fordert-untersuchung-zu-schweinegrippen-alarm-_aid_523237.html

Krankes Wachstum

(7. 7. 2010) Die geballte Macht von Finanzinvestoren bedrängt Unternehmen wie Pfizer *(Anm. d. Red.: generell alle Pharmakonzerne)*, die unter dem Druck der Renditeerwartung eine immer waghalsigere Geschäftspolitik fahren. Die Vorgabe, dass ein neu entwickeltes Arzneimittel möglichst sofort ein sogenannter «Blockbuster» wird, also ein Produkt mit einem Jahresumsatz von über einer Milliarde Dollar, verengt den Blickwinkel, schmälert die Bandbreite der angebotenen Medikamente – und erhöht das unternehmerische Risiko. (…)

Zwar hat Pfizer vor einigen Jahren ein Mittel gegen Malaria entwickelt, eine Krankheit, an der immer noch jedes Jahr knapp 1 Million Menschen sterben – vor allem in Afrika. Doch die zuständige Finanzanalystin winkte ab: *«Es ist wichtig für die Menschheit, aber für Pfizer als ein Unternehmen ist es nicht von Bedeutung.»* Dazu sind die kranken Afrikaner eben einfach zu finanzschwach. (…)

Quelle: www.hintergrund.de/20100707992/wirtschaft/wirtschaft-inland/krankes-wachstum.html

Mehr als nur Brokkoli

(21. 7. 2010) Kann man das Recht an einer Pflanze erwerben, oder gehören deren Wirkstoffe allen? Die Industrie will patentieren, Kritiker sprechen vom Raub an Naturvölkern, die seit Jahrhunderten mit Pflanzen heilen. Der Streit um das Patent auf Brokkoli ist nur der Anfang. (…)

So selbstverständlich die Tatsache ist, dass sich Konzerne der Natur bedienen, um Kosmetika und Arzneimittel zu gewinnen, so absurd wirkt die Ökonomie dahinter: Pharma- und Kosmetikfirmen lassen sich uralte Verfahren patentieren, während die Naturvölker keinen Cent daran verdienen. Grundsätzlich können keine Pflanzen patentiert werden, sondern nur Wirkstoffe. Das heisst aber auch, dass sich Konzerne über eine Extraktionsmethode das alleinige Nutzungsrecht sichern können. (…)

Die Macht der Parteien könnte unterschiedlicher kaum sein. Sollte es zur Klage gegen die Regeln kommen, könnte ein amazonisches Naturvolk einem Pharmakonzern wie Roche gegenüberstehen. Geht es nach den Industrieländern, sollen Verstösse gegen das Patentrecht als privatrechtliche Angelegenheit eingestuft werden. Dann müssten sich sogenannte indigene Völker mit internationalen Anwälten, Verwaltungswegen und hohen Verfahrenskosten rumschlagen. (…)

Quelle: www.ftd.de/unternehmen/industrie/:natuerliche-ressourcen-mehr-als-nur-brokkoli/50146938.html

Antibaby-Pillen – Hunderte Frauen tot

(10. 6. 2010) Bis jetzt waren nur vereinzelte Fälle bekannt. Jetzt zeigen Recherchen von «10vor10»: Hunderte Frauen sind weltweit in den letzten zehn Jahren nach dem Gebrauch hormoneller Verhütungsmittel gestorben.

«10vor10» ist es gelungen, zum ersten Mal Einblick in die interne Datenbank der US-Gesundheitsbehörde FDA zu erhalten. Es ging um die Produkte der Weltmarkt-Leader. Das sind die Antibaby-Pillen von Bayer, Yasmin und Yaz sowie das Verhütungspflaster Evra von Janssen Cilag und der Nuvaring von Essex Chemie.

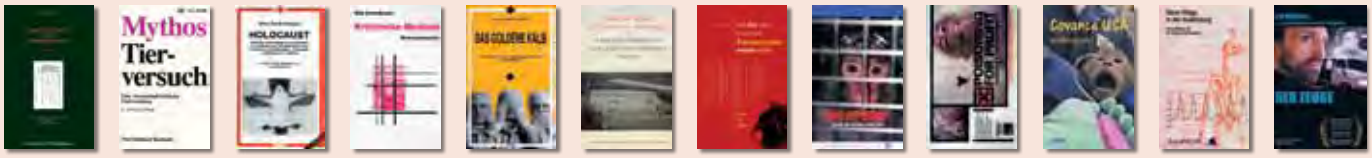
Die umsatzstärksten Produkte erscheinen in der Datenbank auch am häufigsten mit gesundheitlichen Folgeschäden – und am häufigsten mit Todesfällen.

Die Leiterin Marktüberwachung bei der Swissmedic, Karoline Mathys, bestätigt gegenüber «10vor10» die Anzahl der weltweiten Todesfälle: «Wenn man die internationalen Sicherheitsdaten anschaut, dann entspricht es dieser Grössenordnung.» (…)

Quelle: www.blick.ch/news/ausland/weltweit-hunderte-frauen-tot-148759

AG *STG* Shop

Bücher, Broschüren und Videos/DVDs



B01 B02 B07 B09 B14 B18 B23 V01 V02 V03 V04 V05

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Preis
	d	B01	Buch	Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl (Prof. Dr. med. Pietro Croce)	25,00
	d	B02	Buch	Mythos Tierversuch (Dr. Bernhard Rambeck)	15,00
	e	B03	Buch	From Guinea Pig to Computer Mouse (Nick Jukes & Mihnea Chiuia)	20,00
	d	B04	Buch	BUAV: Der Weg in die Zukunft – Massnahmen zur Beendigung von tierexperimentellen Giftigkeitsprüfungen (Dr. Gill Langley)	6,00
	d / f / i	B05	Buch	Händler des Todes – Tierversuche in Raumfahrt und Militär (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B06	Buch	Lobby – Die Erpressungsmethoden der Chemie (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B07	Buch	Holocaust – Tierversuche in der Schweiz, mit Beiträgen von Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B08	Buch	Die Gesundheitsmafia – Die ganze Wahrheit über Krebs, Vorwort Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	10,00
	d / f / i	B09	Buch	Kriminelle Medizin – Menschenversuche (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B10	Buch	Die gefährlichen Verbindungen – Ermittlungen im Kreise der genetischen Manipulation (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B11	Buch	Rinderwahnsinn (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B12	Buch	Apokalypse Ebola (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B13	Buch	Aids – Story (Dr. Milly Schär-Manzoli)	16,00
	d / f / i	B14	Buch	Das goldene Kalb (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B15	Buch	Die Vivisektion – Tierversuche im Laufe der Jahrhunderte, Vorwort Max Keller (Dr. med. Gennaro Ciaburri)	10,00
	d	B16	Buch	Die Nahrungsmittelfalle (Dr. Louis Bon de Brouwer)	10,00
	d	B17	Buch	Wissenschaft ohne Grenzen – Ärzte gegen Tierversuche (Kongress der ILÄAT in Zürich) AG *STG* / ATRA	15,00
	d	B18	Buch	Für die Tiere ist jeder Tag Treblinka (Charles Patterson)	20,00
	d / f / i	B19	Buch	Hinter geschlossenen Türen – Der Psychiatrie-Missbrauch (Karen Milnor-Fratini)	8,00
	d	B20	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit – Einführung (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B21	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit 2 (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B22	Buch	Humanmedizin ohne Tierversuche: Die Ärzte haben das Wort (AG *STG* / ATRA)	8,00
	d	B23	Buch	Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten (Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.)	18,00
	d	B50	Broschüre	Tierversuche aus kritischer Sicht (Dr. Ch. Anderegg, Dr. Cohen, Dr. Kaufmann, Dr. Ruttenberg und Fano)	gratis
	d	B51	Broschüre	Fortschritt ohne Tierversuche – Ärzte geben klare Antworten	5,00
	d	B52	Broschüre	Fragen und Antworten zum Thema Tierversuch	gratis
	d	V01	Video/DVD	«Tod im Labor» (Ärzte gegen Tierversuche)	15,00
	d	V02	DVD	Covance: Vergiftet für den Profit	15,00
	d	V03	DVD	Covance USA 2005	15,00
	d	V04	Video	InterNiche: Neue Wege in der Ausbildung ohne Vivisektion	15,00
	d	V05	DVD	«Der Zeuge»	15,00

Diverse Artikel

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d / f / i	F01	Flyer	Verschiedene Flyer gegen die Vivisektion		gratis
	d / f / i	F02	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Covance schliessen		gratis
	d / f / i	F03	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Close HLS		gratis
	d / f / i	F04	Flyer	Affenversuche abschaffen!		gratis
	d / f / i	F05	Flyer	Ist der Mensch ... ein Schwein, eine Ratte oder ein Esel?		gratis
	d / f / i	F06	Flyer	Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht		gratis
	d / f / i	Z01	Zeitschrift	«Albatros» Nr. 4 – 27		gratis
	d	Z02	Key Holder	AG *STG* (Schlüsselanhänger)		4,00
	d	Z03	Kugelschreiber	AG *STG*		2,00
	d	Z04	Feuerzeug	AG *STG*		3,00
	d	T01	T-Shirt	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» Farbe: türkis	S / M / L / XL	15,00
	d	T02	T-Shirt	«Affenversuche abschaffen!» Farbe: schwarz	S / M / L / XL	15,00
	d / f / i	T03	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Frauen	XS/S/M/L/XL	20,00
	d / f / i	T04	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Männer	S/M/L/XL/XXL	20,00
	d / f	K01	Protestkarte	Air France fliegt Affen in die Hölle		gratis
	d / f / i	K02	Protestkarte	Pearl in the Shell – Blood in the SHELL		gratis
	d / f / i	K03	Protestkarte	an das BVeT – Ständig steigende Tierversuchszahlen: Empörend!		gratis
	d / f / i	K04	Protestkarte	Gegen Affenversuche an der Uni und ETH Zürich		gratis
	d	K05	Protestkarte	Gegen den Affenhandel in Mauritius		gratis
	d	K20	Postkarte	Tote Katzen im Versuchslabor		gratis
	f	A01	Aufkleber/Postkarte	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	f	A02	Aufkleber	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A03	Aufkleber/Postkarte	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A04	Aufkleber	«Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d / f	A05	Briefaufkleber	«j'accuse, Stop, wehrt euch, abschaffen» 24 Stück	6.5 x 3.3 cm	3,00
	d / f / i	A06	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Hund) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A07	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Katze) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A08	Briefaufkleber	«Tierversuche abschaffen!» 20 Stück	4 x 4 cm	3,00
	d	P01	Poster	Affenversuche abschaffen!	A2	2,50
	d	P02	Poster	«Es ist Unrecht einen Menschen zu töten, und es ist ebenso Unrecht, ein Tier zu töten!»	A2	2,50
	d	P03	Poster	Weisst Du, wie sich sterben im Labor anfühlt?	A2	2,50
	d	P04	Poster	Fortschritt durch Tierversuche ist wie Frieden durch Atombomben!	A2	2,50
	d	P05	Poster	Wer glaubt, durch Quälen und töten von Tieren...	A2	2,50
	d	P06	Poster	Alle 5 Poster inkl. Porto und Verpackung	A2	20,00
		P07	Poster	Holographic Tree	A2	10,00

P01

P02

P03

P04

A03

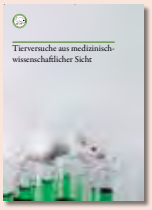
A06

A07

A08

F04

F05



F06

P05

A04

A01/02

T01

T02

T03

Z01

Z02

Z04

A05

Z03

Buttons

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d	D01	Button	AG *STG*	5.5 cm	4,00
	d	D02	Button	Covance schliessen	5.5 cm	4,00
	d	D03	Button	Close HLS	5.5 cm	4,00
	d	D04	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D05	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D06	Button	Und wo sind die geheilten Versuchstiere?	5.5 cm	4,00
	d	D07	Button	Stoppt alle Tierversuche	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D08	Button	Stoppt Tierversuche	5.5 cm	4,00
	d	D09	Button	Pro Tierversuch und trotzdem krank? ...	5.5 cm	4,00
	d	D10	Button	Alles was lebt ist dein Nächster	5.5 cm	4,00
	d	D11	Button	Rassismus beginnt wenn Mensch denkt ...	5.5 cm	4,00
	d	D12	Button	Vivisektoren, dem Wahnsinn verfallen ...	5.5 cm	4,00
	d	D13	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Hund)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D14	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D15	Button	Tatze	5.5 cm	4,00
	d	D16	Button	Artgerecht ist nur die Freiheit	5.5 cm	4,00
	e	D17	Button	Born to be free	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D18	Button	Faust und Pfote	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D19	Button	Mord, Lustmord Tierversuch	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D20	Button	Jäger sind Mörder	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D21	Button	Liebe wärmt besser als Pelz	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D22	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D23	Button	Tiere sehen Dich an	5.5 cm	4,00
		D24	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D25	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Delphin)	5.5 cm	4,00
	d	D26	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Hase)	5.5 cm	4,00
	d	D27	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D28	Button	Ich esse keine Menschen	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D29	Button	Ich esse keine Tiere	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D30	Button	Fleisch ist Mord	5.5 / 3.5 cm	4,00
	f	D31	Button	j'accuse	5.5 cm	4,00
	d	D32	Button	Frohe Weihnachten auch im Versuchslabor	5.5 cm	4,00
	d	D33	Button	Widerstand braucht Phantasie	5.5 cm	4,00

D01 D02 D03

D04 D05 D06

D07 D08 D09

D10 D11 D12

D13 D14 D15

D16 D17 D18

D19 D20 D21 D22 D23 D24

D25 D26 D27

D28 D29 D30

D31 D32 D33

Lieferung erfolgt gegen Rechnung, zzgl. anfallender Portokosten.
Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie auf allen Coupons, Einzahlungsscheinen, etc. gut leserlich und in Blockschrift schreiben und Ihre Adresse nicht vergessen. Vielen Dank!

Rechnungsanschrift:	Lieferanschrift (falls abweichend):
Name / Vorname	Name / Vorname
Strasse / Nr.	Strasse / Nr.
PLZ / Ort	PLZ / Ort

Bestellung einsenden an: **AG *STG*** • Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur oder E-Mail an: office@agstg.ch

Mitgliedsantrag AG *STG*

Mir reicht's! Tierversuche gehören abgeschafft.
Darum möchte ich die Arbeit der AG *STG* unterstützen:

☐ **Hiermit beantrage ich die Gönner-Mitgliedschaft** bei der **AG *STG*** und unterstütze Sie mit einem regelmässigen Beitrag. Als Gönner-Mitglied erhalte ich im Jahr 4 Ausgaben der Zeitschrift «Albatros» und die aktuellen Mailings.

Jahresbeitrag: Erwachsene	CHF 100.–/Euro 75.–
Schüler/Studenten	CHF 30.–/Euro 25.–

☐ Ich möchte aktiv bei der **AG *STG*** mitmachen! Bitte senden Sie mir das Aktivistenformular.

☐ Wir sind ein Verein und möchten offizielles, stimmberechtigtes Mitglied der **AG *STG*** – Dachverband der Antivivisektion – werden. Wir beantragen hiermit die Aufnahme in die **AG *STG*** und versichern, mit den Zielen der **AG *STG*** konform zu gehen. (Bitte unter Einsendung der Statuten)

☐ Ich abonniere das «Albatros» für CHF 25.–/Euro 25.– pro Jahr.

☐ Frau ☐ Herr ☐ Organisation

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

E-Mail

Bitte das Gewünschte ankreuzen, Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:

AG *STG*
Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur
Fax +41 (0)52 213 11 72
E-Mail office@agstg.ch

Die Schweiz braucht mehr «Albatros»-LeserInnen!

Verlangen Sie «Albatros» zum Verteilen und Auslegen! Gratis

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Anzahl

Ein sinnvolles Geschenk: «Albatros»! Ich verschenke ein Jahresabo «Albatros» zu CHF/Euro 25.– an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Rechnung senden an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Bitte Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:
AG *STG* • Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur • Fax +41 (0)52 213 11 72 • E-Mail office@agstg.ch

Foto: 123rf.com/Jaime Brum

Delphin, ein Freund der Menschen

Mensch, der Feind der Delphine

Delphine haben schon vielen Menschen das Leben gerettet. Und wie danken wir diesen gutmütigen Tieren dafür? Wir schlachten sie massenhaft ab, benutzen sie als militärische Minensetzer und -sucher, belustigen uns in Delphinarien an ihrem Leid und machen mit ihnen Tierversuche.

Keine Tierversuche mit «Flipper»!

US-Forscher haben über das Nachrichtenportal ScienceNOW des Wissenschaftsjournals «Science» erklärt, dass sie Delphine für geeignete «Modellorganismen» für medizinische Experimente halten.

Bei einer Tagung in San Diego, Kalifornien, vertraten Wissenschaftler die Ansicht, dass Delphine nach den Menschen die intelligentesten Lebewesen sind: Sie haben eine ausgeprägte Persönlichkeit und ein individuelles Bewusstsein. Die Tiere können sich auch Vorstellungen über zukünftige Ereignisse machen. Darüber hinaus haben Delphine ausgeprägte soziale Fähigkeiten.

Dies mache sie zu probaten Versuchsobjekten für verschiedene Krankheitsmodelle.

Der Deutsche Tierschutzbund kritisiert diese Wissenschaftler heftig, die fernab jeglicher Moral Delphine als Versuchstiere von morgen bewerben. Auch die AG *STG* kritisiert dieses Ansinnen heftigst und unterstützt sämtliche Aktionen, die mithelfen, diese Entwicklung zu verhindern.

Flipper – unfreiwilliger Wegbereiter für die Ausbeutung von Delphinen

Wer kennt sie nicht, die TV-Serie, in der Flipper und sein Freund Sandy für die Gerechtigkeit kämpfen? Die meisten Kinder sassen Woche für Woche vor dem Fernseher und verfolgten die spannenden Abenteuer. Dass Flipper dabei gar keine Freude hatte, darüber machten wir uns als Kinder keine Gedanken.

So ging es auch Richard O'Barry, dem Dresseur von Flipper. Für ihn zählte, wie er heute sagt, nur, dass er jedes Jahr einen neuen Porsche fahren konnte. 1970 jedoch kam mit dem freiwilligen Tod seiner geliebten Cathy (eine der Flipper-Darstellerinnen) die Kehrtwende. Dazu O'Barry: *«Sie hörte einfach auf zu atmen. Da wurde mir bewusst, was ich getan hatte.»* Über Nacht wurde O'Barry zum Kämpfer für die Befreiung der Delphine. Dabei haben er und sein Team schon einige Delphinarien schliessen können. Ein weiteres seiner Projekte ist der Kampf gegen die massenhafte Abschlachtung von Delphinen in Japan (siehe Filmtipp).

O'Barry sagt auch klar, was er von Delphin-Therapien hält. In einem Interview meinte er dazu: *«Das ist Blödsinn. Delphine können keine Menschen heilen. Diese ganze Therapiesache ist nur ein Marketingtrick. Als ich noch Trainer in einem Delphinarium war, zahlten die Zuschauer 10 Dollar, um die Tricks zu sehen. Dann kam ein Buchhalter auf die Idee: Wenn wir das Publikum in das Becken hineinlassen, könnten wir 100 Dollar kassieren. Das funktionierte. Dann hatte jemand anders die Idee: Lassen wir die Delphine heilen, dann können wir 8000 Dollar kassieren. Es geht hier nur um Geld und Profit.»*

Filmtipp: Die Bucht (The Cove)

Ein interessanter, spannend wie ein Thriller inszenierter Dokumentarfilm. Richard O'Barry hatte eine «Spezialtruppe» zusammengestellt, um das Abschlachten von Delphinen zu dokumentieren. Der Film zeigt Planung, Organisation und Durchführung dieser Undercover-Operation.

In dieser japanischen Bucht werden jährlich Tausende Delphine gefangen. Danach kommen die Vertreter von Delphinarien und suchen sich ein paar Tiere aus, für die sie bis zu 200 000 Franken bezahlen. Damit ist das Geschäft gemacht. Die restlichen Tiere werden dann in die Bucht getrieben und abgeschlachtet.

Informationen über O'Barrys Projekte und wie Sie Delphinen helfen können, finden Sie unter:
http://www.savejapandolphins.org
http://www.dolphinproject.org

Die Bucht (The Cove) 92 Min. USA (2009)

Salü Kids und Teens

Als kleine Maus habe ich mir wie die meisten kleinen Mäuse und Menschen immer gerne die TV-Serie «Flipper» angesehen. Auch war ich damals mit meiner Familie in einem Delphinarium. Dabei habe ich mir nie Gedanken darüber gemacht, ob es den Delphinen denn auch gefällt, was sie da tun müssen. Schliesslich scheinen sie immer zu lachen und sind somit doch sicher glücklich. Oder etwa nicht?

Obwohl ich selbst sehr wasserscheu bin, sind mir die Delphine sehr ans Herz gewachsen. Deshalb erzähle ich euch heute einiges über diese gutmütigen Meeresbewohner.

Pfeifende Grüsse
Eure Mausi

Foto: pixelio.de/Duncan Noakes

Delphine sind sehr verspielt. Solange sie dies freiwillig und gerne machen, ist es ein Genuss zuzusehen

Foto: pixelio.de/George

Delphine von nahem sehen, ohne sie zu stören, kann man bei speziellen Schiffsfahrten

Delphine

Die sanftmütigen Könige der Meere

Delphine sind keine Fische. Delphine sind auch Säugetiere wie ihr. Aus diesem Grund müssen sie zum Atmen immer wieder an die Wasseroberfläche auftauchen. Sie können aber sehr viel Luft speichern und deshalb viel länger und tiefer tauchen als Menschen.

Delphine sind sehr schnelle Schwimmer. Sie sind gerne unterwegs und schwimmen an einem Tag bis zu 100 km weit. Auf ihren Reisen sieht man die Delphine immer wieder in die Luft springen. Delphine sind verspielt und machen deshalb gerne Luftsprünge. Die Sprünge beim Schwimmen jedoch machen die Delphine, um zu atmen, um schneller vorwärts zu kommen, und sie sind wichtig für die Orientierung. Wenn sie z.B. auf der Suche nach Fischen sind, dann springen sie aus dem Wasser und schauen, wo viele Möwen sind. Weshalb Möwen? Weil es dort, wo viele Möwen sind, auch viele Fische hat, die Hauptnahrung der meisten Delphine. Delphine sind sehr soziale Tiere. Sie leben immer in Gruppen zusammen und helfen verletzten oder kranken Artgenossen.

Delphine schlafen immer mit einem offenen Auge

Delphine schlafen nie ganz. Sie müssen ihre Atmung immer aktiv kontrollieren. Würde man einem Delphin eine Vollnarkose geben, dann würde er ersticken. Bei Delphinen schläft immer nur eine Gehirnhälfte. Die andere bleibt stets wach, um eben die Atmung zu kontrollieren. Dabei haben die Delphine auch meist ein Auge offen, damit sie die Umgebung und sich nähernde Angreifer immer wahrnehmen können.

Das Gehirn beziehungsweise die Intelligenz und das Bewusstsein der Delphine sind sehr faszinierend. Wildforscher, die die Tiere schon sehr lange beobachten und studieren, sagen, dass Delphine so intelligent sind wie Menschen.

Delphine rufen sich beim Namen

Delphine verständigen sich über Pfeifen, Klicklaute, Brummen, Schnattern und

Foto: 123rf.com/Vincent Lafon

Delphine sind sehr sozial und schwimmen oft in grossen Gruppen

Foto: 123rf.com/Kenneth Switzer

Delphine sehen immer so aus, als würden sie lächeln, auch wenn sie ganz traurig sind!

Foto: Richard O'Barry

Richard O'Barry setzt sich seit 40 Jahren für die Freiheit der Delphine ein

Foto: pixelio/ulurama1979

Delphinarien wie das SeaWorld sind eine schreckliche Tortur für die Delphine

Foto: pixelio.de/mp84

Delphine tauchen zum atmen auf

weitere Geräusche. Damit kommunizieren sie mit ihren Freunden und Verwandten und lernen neue Freunde kennen. Wildbeobachter haben entdeckt, dass jeder Delphin einen eigenen Namen hat. So können ihn andere Delphine jederzeit beim Namen rufen. Dieser Name wird mit einem eigenen ganz speziellen Pfiff «gesprochen». Delphine kennen auch die Namen ihrer Freunde und Verwandten. So können sie z.B. einen anderen Delphin fragen, ob dieser weiss, wo sich seine Freunde gerade befinden.

Delphine können aber noch viel mehr, was ihr Menschen aber nicht wisst. Und was ihr nicht wisst, von dem glaubt ihr meistens, dass es das nicht gibt. Doch ihr Menschen seid nicht so schlau, wie ihr glaubt.

Freunde der Menschen

Bereits in ganz alten Büchern wird beschrieben, dass Delphine den Menschen zu Hilfe kamen, sie umsorgten und sogar ihre Freunde wurden. Solche Erlebnisse, in denen Delphine zutraulich wurden, gibt es viele. Zum Beispiel gibt es einige grosse Tümmler (eine Delphinart), die sich in Ferienorten den Badenden nähern und mit diesen zusammen schwimmen oder sogar Ball spielen. Auch nehmen sie immer wieder Schwimmer mit auf ihrem Rücken – damit retteten sie schon viele vor dem Ertrinken. Die Delphine sind sehr lieb und freundlich zu den Menschen. Doch wie leider in den meisten Fällen wird die Freundschaft der Tiere von den Menschen nicht erwidert. Im Gegenteil: Die Menschen nehmen die Tiere gefangen und beuten sie aus. Somit wurde den Delphinen ihre freundliche und verspielte Art zum Verhängnis.

Freiheit für die Delphine!

Wie alle Tiere leiden auch Delphine sehr, wenn sie in Gefangenschaft leben müssen. In Freiheit schwimmen sie täglich bis zu 100 km weit. Hingegen in Delphinarien vegetieren sie in kleinen, chlorverseuchten Schwimmbecken dahin. Ihr wichtigstes Sinnessystem, die Echoortung, wird immer wieder vom Beckenrand reflektiert. Dies verwirrt die armen Delphine vollkommen, und deshalb lassen sie dieses für sie sehr wichtige System fast verkümmern. Sie dürfen in Gefangenschaft nie tun und lassen, was sie möchten, und werden mit toten Fischen gefüttert, was für sie ein Graus ist. – Aus diesen und weiteren Gründen werden Delphine in Delphinarien auch nicht sehr alt. Oft kommt es sogar vor, dass ein Delphin aus lauter Traurigkeit und weil er in Gefangenschaft nicht mehr weiterleben möchte, einfach aufhört zu atmen.

Ein Problem für die Delphine ist, dass sie immer so aussehen, als würden sie lachen. Doch so sehen sie immer aus, also auch wenn sie sehr, sehr traurig sind.

Tiere leben nicht zur Belustigung von Menschen! Wenn du also ein richtiger Tierfreund bist, dann darfst du diese Tierquälerei nicht unterstützen. Deshalb hoffe ich, dass du nie mehr ein Delphinarium besuchen wirst. Stoppen wir so gemeinsam diese Tierquälerei – Freiheit für die Delphine!

Wie du den Versuchstieren helfen kannst, findest du im «Kids und Teens»-Artikel vom letzten «Albatros».

Online unter: **www.agstg.ch/Kids-Teens/Was-kannst-du-tun.html**

Foto: pixelio.de/ingo132

Bonaduz, 21. Juni 2010, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner – www.agstg.ch

Interpharma

Die Pharmabranche als Tierschützer?

Foto: iStockphoto.com/dra_schwartz

In einer gestern veröffentlichten Medienmitteilung vermeldet Interpharma – der Interessenverband der grossen Pharmakonzerne in der Schweiz – Grundsätze für Verbesserungen bei Tierversuchen. In diesen verpflichten sich die Pharmakonzerne scheinbar zu mehr Schutz und Sicherheit für Mensch und Tier.

Was auf den ersten Blick löblich und begrüssenswert erscheint, zeigt bei näherer Betrachtung wesentliche Schwachstellen. Es wird nicht gespart mit Worten wie Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, jedoch sucht man vergeblich nach konkreten Angaben, welche Verbesserungen in welchem Zeitraum erreicht werden sollen. Tatsächlich fehlen in dieser Charta jegliche konkreten Zielsetzungen.

Nachdem die Pharmakonzerne in den letzten Jahren durch massives Lobbying die Überarbeitungen der EU-Tierversuchsrichtlinie und der Verordnungen über Tierversuche in der Schweiz zu ihren Gunsten beeinflusst haben, versuchen sie sich nun offensichtlich als innovationsfreudig und tierfreundlich darzustellen.

Dazu Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*: *«Dass in diesen angeblich tier- und innovationsfreundlichen Grundsätzen ausser wässrigen Lippenbekenntnissen nichts Konkretes steht, überrascht nicht. Wer die aktuellen schweizerischen wie europäischen Überarbeitungen von Gesetzen und Verordnungen verfolgt hat, bemerkt sogleich, dass es sich bei diesem Papier in jedem einzelnen Punkt um eine Farce aus der Küche des Marketingtheaters handelt.»* Weiter meint Andreas Item: *«Diese Charta der Interpharma ist nichts weiter als eine vorsätzliche Täuschung der Bevölkerung.»*

In den vergangenen Jahren wurden in der Schweiz mehrere Verordnungen betreffend Tierversuche überarbeitet. Dabei reichten zahlreiche Tierschutzorganisationen, u.a. die AG *STG*, konkrete und praktikable Vorschläge für eine Verbesserung der praktischen Umsetzung im Umgang mit Versuchstieren ein. Leider jedoch fand in der anfangs Mai dieses Jahres veröffentlichten Endversion kein einziges Anliegen des Tierschutzes Aufnahme. Auch die seit langem geforderte Transparenz bei Tierversuchen rückte damit weiter in unbekannte Ferne. Die Vertreter der Pharmalobby konnten praktisch in jedem Punkt ihre Interessen durchsetzen und somit erfolgreich jegliche Verbesserung im Sinne des Menschen- und Tierschutzes abwehren.

Dasselbe gilt für die neue EU-Tierversuchsrichtlinie, die kurz vor der endgültigen Verabschiedung steht. Auch hier standen anfangs grosse Ziele im Sinne des Menschen- und Tierschutzes. Es wurde u.a. von der Reduktion von Tierversuchen, im Speziellen auch von Affenversuchen, gesprochen sowie von einer Verringerung der Schmerzen für die Versuchstiere. Ebenfalls sollten Tierversuche einer rückwirkenden Bewertung unterzogen werden. Die Lobbyisten der Pharmakonzerne hofierten jedoch sehr erfolgreich bei den zuständigen EU-Politikern. Als besonders verheerend muss die Regelung bezeichnet werden, dass kein Mitgliedsstaat strengere Richtlinien im Sinne des Tierschutzes verabschieden darf.

Alle 43 Sekunden stirbt ein Tier in einem Schweizer Tierversuchslabor. Seit dem Jahr 2000 haben die Tierversuche jedes Jahr zugenommen – insgesamt um über 29 % (!) auf über 730 000! Dies trotz der ständigen offiziellen Beteuerung (von Politik, Pharmalobby und Universitäten), dass Tierversuche auf das angeblich «notwendige» Mass reduziert würden.

Die AG *STG* fordert seit langem eine obligatorische Registrierung und Publikation sowie die wissenschaftliche Auswertung und Beurteilung von Tierversuchen.

Zudem fordert die AG *STG* die massiv bessere Förderung und Anwendung von innovativen, tierversuchsfreien Forschungsmethoden. Nur mit diesen Forschungsmethoden können mehr Sicherheit wie auch bessere Heilungschancen für Patienten erreicht werden. Die AG *STG* setzt sich für echten medizinisch-wissenschaftlichen Fortschritt ein und ist deshalb für die Abschaffung aller Tierversuche. Ebenfalls sieht die AG *STG* dadurch eine grosse Chance für die Schweiz, auch in Zukunft zu den innovativen und führenden Forschungsstandorten der Welt zu zählen.

- Weitere Informationen über Tierversuche finden Sie unter: **www.agstg.ch**

  Die Tierschutz-Charta von Interpharma finden Sie unter: **www.interpharma.ch/de/pdf/Tierschutz-Charta.pdf**

Bonaduz, 7. Juli 2010, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner – www.agstg.ch

Forscher sind sich einig

Ergebnisse aus Tierversuchen sind nicht auf Menschen übertragbar

Foto: sf.tv.ch

In der Sendung «Der Club» von SF 1 vom 6. 7. 2010 wurde über das Thema Tierversuche diskutiert. Auf der Seite der Tierversuchsbefürworter sassen Rolf Zeller, Professor für Anatomie und Embryologie an der Universität Basel, Thomas Cueni von Interpharma, dem Verband der forschenden Pharmaindustrie, und Beda Stadler, Professor für Immunologie an der Universität Bern. Die Vertreter der Tierversuchs-Forschung waren sich einig darin, dass Tierversuche nicht direkt auf Menschen übertragbar sind. Dr. Walz, Oberarzt an einer renommierten Zürcher Klinik, wundert dies nicht: *«Auf Tierversuche in der medizinischen Forschung zu verzichten, ist heutzutage keine Frage mehr des Mitleides mit Tieren, sondern eine Frage der Vernunft!»*, und er verweist auf anerkannte Autoritäten in der Medizinforschung. So hat die amerikanische Arzneimittelzulassungsstelle FDA errechnet, dass 92 % aller Medikamente, welche im Tierversuch erfolgreich und unbedenklich waren, bei Menschen wirkungslos oder gefährlich sind und daher gar nicht erst zugelassen werden. Von den verbleibenden 8 % der Medikamente muss noch einmal die Hälfte nach Markteinführung wieder mit Restriktionen oder Rücknahmen belegt werden – dies infolge schwerwiegender oder tödlicher Nebenwirkungen, welche durch die Tierversuche nicht vorhergesagt wurden.

Trotz oder gerade wegen vorgeschriebener Tierversuche im Zulassungsverfahren für neue Medikamente zählen schwerwiegende Medikamentennebenwirkungen zu den häufigsten Todesursachen in den USA und weltweit.

Der Konstanzer Professor Thomas Hartung hat in einem «Nature»-Artikel untersucht und belegt, dass rund 60 % der Stoffe, die in Tierversuchen als giftig eingestuft wurden, für Menschen ungiftig sind. Somit werden potentiell wirkungsvolle Medikamente gar nicht erst weiter überprüft.

Eine Untersuchung von Jarrod Bailey und seinem Forschungsteam hat Teratogenitätsprüfungen im Tierversuch analysiert, die für die Zulassung von Arzneimitteln und bestimmten Chemikalien vorgeschrieben sind. Mit diesen Experimenten sollte überprüft werden, ob die Stoffe Missbildungen beim ungeborenen Kind hervorrufen können, wenn sie während der Schwangerschaft verabreicht werden. Es wurden Resultate von Tierversuchen mit weit über 1000 verschiedenen Substanzen berücksichtigt. Das Ergebnis war, dass fast die Hälfte der Stoffe, die bekanntermassen bei Menschen Fehlbildungen hervorrufen können, in Tierversuchen zuvor als unbedenklich eingestuft wurden. Der Umkehrschluss gilt ebenfalls: Von den Medikamenten, die problemlos beim Menschen während der Schwangerschaft eingesetzt werden können, wurde fast die Hälfte in Tierversuchen als gefährlich eingestuft. Die Forscherteams schlussfolgern daraus: Für den Menschen relevante Gefahren werden im Tierversuch nicht erkannt, und umgekehrt werden Gefahren vorgetäuscht, wo gar keine sind. Somit werden wichtige Medikamente oft nicht entdeckt und entwickelt. Wesentlich bessere Vorhersagen sind z.B. mit In-vitro-Tests (optimale Forschung mit menschlichen Zellen und Zellkulturen) möglich, wie etwa dem Test mit embryonalen Stammzellen oder dem Micromasstest. Diese und weitere exakte Forschungsmethoden sind nicht nur besser, sondern auch schneller und preiswerter.

Dr. Walz, der im Spital jeden Tag mit unheilbar kranken Patienten zu tun hat, ärgert sich besonders darüber, dass viele Forschungsgelder für Tierversuche verschwendet werden und somit für die Erforschung wirksamer Medikamente und Therapien fehlen. So wird Krebs nach Prognosen des Bundesamtes für Gesundheit bald die häufigste Todesursache sein, obwohl man zigtausendfach Krebs bei Mäusen und Affen geheilt hat. Der Herausgeber der Krebsforschungs-Zeitschrift «Clinical Oncology» stellte folgerichtig fest, dass es schwierig sei, *«einen einzigen üblichen Krebs des Menschen zu finden, bei dem Behandlung und Heilungsaussichten durch tierexperimentelle Forschung ernsthaft beeinflusst wurden. Letztendlich sind es Studien an menschlichen Patienten und nicht Tierversuche, die relevante Ergebnisse bringen»* (klinische Forschung, schwerpunktmässig durch Beobachten und Studium von Patienten und Krankheiten).

Die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, kurz AG *STG*, wie auch verschiedene Ärzteorganisationen fordern daher seit langem einen konsequenten Verzicht auf Tierversuche und die Anwendung von geeigneten innovativen, tierversuchsfreien Forschungsmethoden. Diese wissenschaftlichen Methoden sind ein Fortschritt und nicht ein Ersatz für Tierversuche. Medizinischer Fortschritt wird durch Tierversuche nur behindert. Hingegen könnte man mit tierversuchsfreien, sicheren Testmethoden die Schweiz zu einem weltweit führenden Forschungsstandort gestalten und Krankheiten wirksamer bekämpfen.

- Ausführliche Informationen zu den zitierten Studien und Aussagen sowie weitere Informationen über Tierversuche können bei der AG *STG* abgerufen werden: **www.agstg.ch**

Ist Grausamkeit schützenswert?

Stierkampf als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO?

Foto: fotolia.com/fragolerosse

Es herrscht Stille in der Arena. Der Stier, geschwächt durch die Lanzenstiche und Banderillas, steht wankend dem Torero in seinem buntschillernden Kostüm gegenüber. Die Bewegungen des Toreros grenzen an Lächerlichkeit, und sein blutverschmiertes, verzerrtes Gesicht erinnert an eine Figur aus einem Horrorkabinett. Der Stier versucht ein letztes Mal seinen Kopf zu heben. Er spuckt Blut. Schliesslich stösst der Matador seinen Degen tief zwischen die Schulterblätter. Der Stier bricht zusammen. Der sogenannte Puntillero erledigt den Rest. Mit bestenfalls einem gezielten Dolchstoss ins Genick wird dem Leben des Tieres das Ende bereitet. Das Publikum jubelt, begleitet von Paso doble, während der Schlächter dem sich oft noch in Agonie befindenden Stier die Ohren und den Schwanz abschneidet.

Dieses blutige archaische Spektakel – die legitimierte Folter von unschuldigen Tieren, deren einziger «Fehler» es war, als sogenannte Kampfstiere geboren zu sein – soll, wenn es nach dem Willen der weltweiten Stierkampflobby geht, unter dem Deckmantel der Kultur von der UNESCO als Immaterielles Weltkulturerbe geschützt werden.

Nicht die Erhaltung einer fragwürdigen grausamen Kultur steht im Vordergrund, sondern die Befürchtung, dass die mit der Tauromachie (Stierkämpferkunst) verbundenen Einnahmequellen, einschliesslich staatlicher Subventionen, versiegen könnten. Denn **die Tauromachie ist ein knallhartes Geschäft, welches** alleine in Spanien 70 000 meistens saisonbedingte Arbeitsplätze sichert und **jährlich schätzungsweise 1,5 Milliarden Euro umsetzt.**

Ein aberwitziges Projekt, wenn man bedenkt, dass die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization), wie der Name schon sagt, eine Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur ist. Die grausame Stierquälerei kann sicherlich nicht als erhaltenswert für die ganze Menschheit betrachtet werden, wie die Leitidee der Welterbekonvention es vorsieht: *«Die Erwägung, dass Teile des Kultur- oder Naturerbes von aussergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen.»*

Der Widerstand gegen den Stierkampf wächst

Spätestens seit der Iniciativa Legislativa Popular (ILP), der Bürgerinitiative, die mittels Volksbegehren ein Verbot der Stierkämpfe in Katalonien fordert, gerät der Stierkampf immer mehr in den Fokus der internationalen Öffentlichkeit. Auch die aufgrund der sensationellen Teilnehmerzahl geschichtsträchtige **Anti-Stierkampf-Demonstration unter dem Motto «Folter ist keine Kultur»** am 28. März 2010 in Madrid war ein Schlag ins Gesicht der Stierkampffanatiker.

Sie betrachten diese Entwicklung mit Sorge, was die autonome Gemeinschaft von Madrid, regiert von der mit einem Kampfstierzüchter verheirateten Vollblut-Taurina Esperanza Aguirre, dazu bewogen hat, die Tauromachie zum «Bien de Interes Cultural» (zum regionalen Kulturerbe) erklären und schützen zu lassen. Auch Valencia, Murcia und Andalusien haben offiziell inzwischen denselben Plan verkündet. Andere Provinzen werden es ihnen gleichtun, denn dies gehört mit zu den Vorbereitungen des «Projekts Stierkampf UNESCO».

Grausames Massaker als UNESCO-Weltkulturerbe?

Schon seit mehreren Jahren arbeitet die Stierkampflobby weltweit geschlossen und unerbittlich an ihrem Ziel, die Tauromachie als Weltkulturerbe bei der UNESCO anerkennen zu lassen.

Im Jahre 2005 forderte die AIT (Asociación Internacional de Tauromaquia), dass der Stierkampf zum Weltkulturerbe erklärt wird. Dieser erste Antrag wurde abgelehnt.

Kopf des *«Proyecto Tauromaquia-UNESCO»* ist der Rechtsanwalt Williams Cárdenas Rubio (Präsident der AIT). Dieser rechtfertigt das Projekt damit, dass sich die sogenannte Stierkämpferkunst im Laufe von Jahrhunderten entwickelt hat und fester Bestandteil des kulturellen, sozialen und politischen Lebens sei. Somit widerspiegle sie sich im künstlerischen und intellektuellen Leben.

Mit im Boot sitzen die Organisationen Mesa del Toro (welche am 4. und 5. April 2008 im Europäischen Parlament die Ausstellung *«Entre el hombre y el toro»* realisierte), Venezuela Taurina, die ATP (Asociación Taurina Parlamentaria – ein Verein, welcher sich aus Parlamentariern zusammensetzt) sowie die Unión, der 37 Mitgliedsstaaten angehören.

Leise und stetig, von vielen unbemerkt, schleicht sich die einflussreiche, über zahlreiche politische Beziehungen verfügende Stierkampflobby an ihr Ziel heran. Deren Auftreten in der Öffentlichkeit sprüht nur so von Optimismus – verzweifelt versuchend, den Untergang der Tauromachie zu verhindern. Wenn man die Lobbyarbeit der Taurinos betrachtet, bekommt man irgendwie den Eindruck, dass sie von dem gleichen Wahn getrieben wird wie einst Don Quijote, der in den Kampf zog, weil er das Aussterben der Tradition des Rittertums nicht ertragen konnte.

Die Unión Latina hat ihren Sitz übrigens ebenso wie die UNESCO in Paris. Man kann also davon ausgehen, dass die UNESCO schon längst von den Taurinos infiltriert wurde, zumal ihrer Arbeitsgruppe auch Francisco Javier López Morales angehört. Dieser war von 1995 bis 1999 Berater des UNESCO-Welterbe-Komitees für die mexikanische Regierung, und momentan ist er Vizepräsident von ICOMOS International.

Stierkampf – eine grausame, veraltete Kultur

Wie lange es noch dauert, bis die Stierkampflobby ihren Antrag, die Tauromachie als «immaterielles Kulturerbe der Menschheit» zu schützen, bei der UNESCO einreicht, ist momentan noch nicht abzusehen. Bis dann eine Entscheidung getroffen wird, dauert in der Regel auch sehr lange. Und **wir sind auf diesen Tag X gut vorbereitet und sind es der Menschheit bzw. den Tieren schuldig, diesen Irrsinn zu verhindern.**

Wir haben es mit einem mächtigen, aber sicher nicht unbesiegbaren Gegner zu tun. Denn auch wir sind weltweit bestens organisiert, arbeiten Hand in Hand mit Wissenschaftlern, Juristen, Philosophen, Künstlern und anderen Persönlichkeiten. **Zusammen haben wir uns zum Ziel gesetzt, die archaische und grausame Tierquälerei abzuschaffen.**

Ohne Zweifel ist der Stierkampf ein Teil der iberischen Kultur. Aber eine Kultur ist nie starr, sondern befindet sich im stetigen Wandel, angepasst an die sich ebenfalls wandelnden moralischen und ethischen Grundsätze.

Mit beleidigendem Hochmut gegenüber unseren Mitgeschöpfen sowie mit ihren haltlosen Argumenten erlegen Menschen ihre vermeintlichen Rechte als überlegene Rasse den Tieren auf. Den Stierkampfanhängern, die gefühllos dem Leiden der Tiere gegenüberstehen, fehlt es an rationalem Fortschritt.

Stierkampf ist unvereinbar mit der heutigen Ethik und politisch nicht vertretbar. In unserer modernen Gesellschaft, deren moralische und ethische Werte immer mehr verfallen, sind der Schutz von Tieren und die Erklärung von Tierrechten nicht nur eine Herausforderung für die menschliche Kultur und Zivilisation, sondern auch eine Pflicht.

Nicht der Schutz der morbiden Tierquälerei als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO, sondern die Abschaffung derselben wäre somit eine überaus schützenswerte Kulturleistung.

• Martina Szyszka
www.sos-galgos.net

Fotos: Jérôme Lescure
www.minotaurefilms.com

Mit Gewalt, Dunkelhaft und weiteren Methoden wurde der Stier schon vor der Corrida geschwächt

Am Anfang der Corrida verwunden Lanzenreiter den Stier und machen ihn schon praktisch kampfunfähig

Helfer der Toreros zelebrieren ihr grausames Spiel mit dem schwer verletzten Stier

Der Stier kann kaum mehr stehen. Der Matador versucht ihm den «erlösenden» Todesstoss zu versetzen

… an alle Spenderinnen und Spender!

Immer wieder sind wir im Zwiespalt, ob wir erhaltene Spenden, vor allem grössere, nicht doch verdanken sollten, obwohl das Kästchen «verdanken» nicht angekreuzt wurde.

Um Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, unsere Wertschätzung für Ihren wertvollen Beitrag auszudrücken und doch auch um Porto- und Administrativkosten zu sparen (Sie finden es sicher besser, wenn wir das Geld für die Tiere einsetzen), haben wir uns für den Weg einer generellen Verdankung im «Albatros» entschieden:

Dank Ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung können wir uns für die Tiere einsetzen! Jeder Beitrag ist willkommen und signalisiert uns: Kämpft weiter, ihr seid nicht allein!

Wenn Sie eine persönliche Verdankung wünschen, dann senden wir Ihnen diese selbstverständlich gerne auch weiterhin zu. Kreuzen Sie dazu einfach das entsprechende Feld auf dem Einzahlungsschein an bzw. bei Onlinezahlungen vermerken Sie dies bitte unter Mitteilungen.

«Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!»

Foto: pixelio.de/Julie Bu

Foto: Fotolia.com/Martina Berg

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Über den Tod hinaus … den Tieren helfen

Auch wenn uns der Gedanke traurig macht, dass wir alle den Tag der Abschaffung aller Tierversuche vielleicht nicht mehr miterleben werden, müssen wir auch zukünftigen Generationen das Weiterführen zur Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen.

Die AG *STG* ist eine anerkannte gemeinnützige und somit besonders förderungswürdige Tierschutzorganisation, die sich nun bereits seit über 25 Jahren dem Kampf für die Abschaffung der Tierversuche widmet.

Dieses Engagement konnten wir alleine dank Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung für unsere Arbeit machen, denn obwohl viel Arbeit für die AG *STG* von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt wird, fallen trotzdem für die verschiedenen Projekte hohe Kosten an.

Das künftige Schicksal der Versuchstiere, für die sich die AG *STG* in der Schweiz sowie im Ausland einsetzt, können Sie auch über Ihren Tod hinaus mitbestimmen.

Mit einem Testament, in dem Sie die AG *STG* berücksichtigen, können Sie auch zukünftig den gequälten Tieren helfen.

Das handschriftlich verfasste Testament ist die sicherste Form. Schreiben Sie auf ein weisses Blatt Papier den Titel «Testament». Danach listen Sie Personen und Organisationen auf, denen Sie gerne einen Teil Ihres Vermögens vermachen wollen. Diese Adressen müssen Sie vollständig ausschreiben, für die AG *STG* also zum Beispiel: Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur. Dazu müssen Sie aufschreiben, wie viel Sie jeweils jeder Person oder Organisation zukommen lassen möchten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie das Testament mit Ort, Datum und eigener Unterschrift versehen.

Bedenken Sie auch, dass Korrekturen wie Durchstreichen, Ergänzen usw. nicht erlaubt sind. In diesem Fall müssten Sie nochmals von neuem beginnen.

Damit Ihr Letzter Wille auch sicher erfüllt wird, hinterlegen Sie das Testament beim zuständigen Amtsgericht Ihrer Stadt oder bei einem Notar.

Für Ihr fürsorgliches Handeln, das die so nötige Unterstützung im Kampf gegen Tierversuche sichert – sowohl heute wie auch morgen –, dankt Ihnen die AG *STG* im Namen der Tiere herzlich.

Bei allfälligen Unsicherheiten und Fragen wenden Sie sich bitte vertrauensvoll per Post oder per Telefon 081 630 25 22 (Andreas Item) an uns.

Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion.

Muster:

Ich, die Unterzeichnende, Karin Muster, geboren am 29. Februar 1944 in 8000 Zürich, wohnhaft in der Mustergasse 17, 4000 Basel, verfüge letztwillig wie folgt:

Für die Tiere CHF _____ (Betrag in Buchstaben) an die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, momentaner Sitz im Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur.

***Oder:* ⅓ meines Vermögens vermache ich zugunsten von _____ .**

Basel, 11. Februar 2010 **Karin Muster (Unterschrift)**

Aktionen gegen Botox-Walk-in in Luzern

Am 18. Juni 2010 berichtete die «Neue Luzerner Zeitung» über die geplante Eröffnung eines Botox-Walk-in im Bahnhof Luzern. Ohne Voranmeldung könne man sich hier beim «Umsteigen von einem Zug in den nächsten» schnell die Falten wegspritzen lassen.

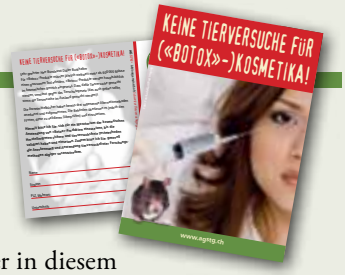
Der VgT sowie die AG *STG* reagierten prompt. Die Medien wurden mit Informationen bedient und Proteste organisiert. Am Samstag, dem 3. Juli, sollte das Botox-Walk-in eröffnet werden. Unter Druck des Widerstands gegen seine Praxis verschob Botox-Arzt Vladimir Camenzind kurzfristig die Eröffnung. Am Samstag wurden trotzdem einige Aktionen durchgeführt. Schliesslich sollen die SBB, das Permanence Medical Center sowie Botox-Arzt Vladimir Camenzind wissen, dass sie mit heftigen Protesten rechnen müssen.

Der VgT führte auf dem Bahnhofplatz Luzern eine medienwirksame Kundgebung gegen das Botox-Walk-in durch, und die AG *STG* organisierte eine erfolgreiche Telefon-Aktion.

Die «Neue Luzerner Zeitung» schrieb dazu: *«Hunderte Störanrufe. Eine Protestaktion startete die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner. Rund hundert Personen bestürmten gestern telefonisch die Permanence im Bahnhof, in deren Räumen sich der Botox-Arzt einmieten will. Bei der Permanence wollte sich gestern niemand dazu äussern. Auf unsere Anfrage hiess es, es sei gerade ‹ein Gstürm›».*

Auch bei der SBB, bei der die AG *STG* ebenfalls intervenierte, fühlt man sich bei dem ganzen Widerstand nicht mehr wohl. Die SBB überprüft momentan die Bewilligung der Botox-Praxis.

Sobald wir mehr wissen, werden wenn notwendig weitere Aktionen folgen. Wenn Sie immer aktuell informiert werden möchten, dann melden Sie sich doch bitte für unseren Online-Rundbrief an (E-Mail mit Name und E-Mail-Adresse an: rundbrief@agstg.ch).



Beilagen: **Keine Tierversuche für («Botox»-)Kosmetika!**

Unterstützen Sie bitte die «Botox-Kampagne» mit der in diesem «Albatros» beigelegten Protestkarte und helfen Sie somit aktiv mit, die Welt für die Tiere ein bisschen besser zu gestalten. Weitere Protestkarten und Aufkleber erhalten Sie kostenlos über unser Sekretariat (Adresse im Impressum auf Seite 2). Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Die AG *STG* im «Club»

Nach dem überzeugenden Kurzauftritt von Andreas Item (dem Geschäftsführer der AG *STG*) im letzten Herbst in der Sendung «Arena» wurde Andreas Item in den «Zischtigsclub» mit dem Titel *«Tierversuche: grosses Leid – kleiner Nutzen?»* eingeladen.

Die Sendung kann unter folgendem Link online angesehen werden:
www.sendungen.sf.tv/club/Sendungen/zischtigsclub/Archiv/zischtigsclub-vom-06.07.2010
Lesen Sie dazu auch unsere Medienmitteilung vom 7. Juli 2010 (auf Seite 15).

Letzte News:

Katalonien verbietet Stierkampf

Am 28. Juli 2010 hat das katalonische Parlament eine historische Entscheidung getroffen, indem es dem Stierkampf in Katalonien mit einer klaren Mehrheit den Todesstoss versetzt hat. Es wird jedoch noch ein steiniger Weg bis zum Inkrafttreten des Stierkampfverbots am 1. Januar 2012 werden. Bis dahin werden die Stierquäler mit allen Mitteln versuchen, das Stierkampfverbot auszuhebeln.

Doch nichtsdestotrotz können sich alle Tierfreunde der Welt über diesen wichtigen Etappensieg freuen.

Brokkoli-Patentfall noch nicht entschieden

Das Europäische Patentamt in München verhandelt weiter über das Patent für Brokkoli (siehe «Albatros» Nr. 18 und Nr. 27). Hauptthema dabei sind die Auswirkungen auf weitere Patente auf Tiere und Pflanzen. Ein Sprecher des Patentamts erklärte deshalb, dass sich die Beschwerdekammer ausreichend Zeit für diese heikle Frage nehmen wolle. Eine Entscheidung werde somit erst zum Jahresende erwartet.

An dieser Stelle möchten wir das herzliche Dankeschön der Kampagne «Keine Patente auf Tiere und Pflanzen» – für die zahlreiche Unterstützung ihrer Petition – an Sie, liebe Leser, weiterreichen.

Übersetzer/-in Deutsch-Italienisch gesucht

Zur Verstärkung unseres «Albatros»-Teams suchen wir eine ehrenamtliche Übersetzerin/einen ehrenamtlichen Übersetzer. Das «Albatros» erscheint 4-mal im Jahr. Die Texte werden vom Deutschen ins Italienische übersetzt. Somit ist es von Vorteil, wenn Italienisch Ihre Muttersprache ist. Das jeweilige Pensum kann natürlich selbst festgelegt werden. Die Texte werden per E-Mail zugestellt, und man hat 3 bis 4 Wochen Zeit für die Übersetzungen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Andreas Item: andreas.item@agstg.ch, Tel: 081 630 25 22

FÜR DIE ABSCHAFFUNG ALLER TIERVERSUCHE!

AG**STG** • Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*

www.agstg.ch